

Parcours 9: Vogelsang

Historischer und kultureller Hintergrund

Die Fakten in Kürze: Streckenlänge: 4.8 km

Höhendifferenz: 50 m

Der Parcours führt vom Zentrum in Oberwetzikon an den östlichen Rand von Kempten in die aussichtsreiche Gegend des Vogelsangs, von dort über den Ettenbohl nach Ettenhausen und entlang des Ländenbaches zurück nach Oberwetzikon

Wir starten beim Migros-Eingang, nicht weit entfernt von der reformierten Kirche und den beiden historischen Gasthöfen Löwen und Krone. Von 1903 – 1939 führte hier noch eine Tramlinie durch, die sog. Bünzli-Trucke, quasi eine Fortsetzung der Meilen-Wetzikon-Bahn (Sutter F und Sigrist S, 1997).

Bevor wir unsere Wanderung beginnen, werfen wir einen Blick auf die 1895 erbaute Kirche (Wetzipedia: Reformierte Kirche vor 1897). Sie ist das Werk des bekannten Basler Architekten Paul Reber. Das im neugotischen Stil gehaltenen Bauwerk gilt als „eines des ausgereiftesten und besten Zeugnisses reformierter Sakralarchitektur aus dem Ende des 19. Jahrhunderts“ (Frei B, 2001). Die Kirche wurde seither äusserlich nicht mehr verändert. In den Jahren 1977/78 wurde eine Innenrenovation durchgeführt (Zürcher Denkmalpflege, 1977/78). Dies wäre eine – damals allerdings ungenutzte - Gelegenheit gewesen für archäologische Ausgrabungen, um mehr zu erfahren über die Vorgängerkirchen, namentlich über die legendäre Ratpoldskirche, die erstmals im 9. Jahrhundert in einer Urkunde erwähnt wird (Drack W, 1978). Die vorhandenen Urkunden sind allerdings verwirrtlich, so dass über den Ursprung von Wetzikon im Grunde genommen kein gesichertes Wissen besteht. Beat Frei geht in seiner Ortschronik aus dem Jahre 2001 sogar so weit, festzustellen, „dass es als wissenschaftlicher Fortschritt zu betrachten ist, wenn wir heute über die Anfänge von Wetzikon weniger wissen, als unsere Eltern und Grosseltern darüber gewusst zu haben glaubten“.

Wir wandern von unserem Ausgangspunkt Richtung Stadthaus, nehmen dort die Bachtelstrasse und biegen gleich in die Ettenhauserstrasse Richtung Friedhof ein. Das neue Stadthaus wurde 1982 erbaut. Das angebaute Parlaments-Gebäude war ursprünglich eine der Firma Dürsteler gehörige Direktions-Villa, später ein Bank-Gebäude.



Abb.9.1. Ein Rastplatz zwischen Friedhof und Hinwilerstrasse mit einem Findling (Nagelfluh aus dem Speer-Gebiet) und Blick auf das vom Ländenbach durchflossene, ursprünglich sumpfige, flache Tal



Abb. 9.2. Blick auf die Häusergruppe Vogelsang. Im Vordergrund die von Wildermuth (1974) erwähnte schützenswerte Riedwiese



Abb. 9.3. Eine einzigartige Aussicht vom Höhenweg von Ettenhausen zum Vogelsang



Abb. 9.4. Blick vom Hügel Ettenbohl zurück auf Harlachen, hiess ehemals Horlachen und Harlache, Deutung: Ortsgegend bei einem Grenzzeichen (alt Lache), das an einer sumpfigen Stelle (alt Hor) lag (Bertschinger P, 2012)

Bei der Häusergruppe Harlachen wenden wir uns nach rechts, überqueren ein kleines Wiesentäli und gelangen – nach kurzem Aufstieg zum Aussichtspunkt Ettenbohl (Abb. 9.4.). Bol steht für Hügel, ähnlich Bühl, Büchel, Bühel usw., geologisch gesehen ist es eine Seitenmoräne der letzten Vergletscherung (Wyssling G, 2007).

Vom Ettenbohl gelangen wir in wenigen Minuten zum Restaurant White Horse, dem letzten noch in Betrieb stehenden von früher vier Restaurants in Ettenhausen-Emmetschloo. Über die Geschichte von Ettenhausen hat Ernst Wartmann (1999) eine Chronik verfasst. Eine wahre Fundgrube ist auch das Verzeichnis der Flurnamen von P. Bertschinger (2012). Der Name Ettenhausen bedeutet „bei den Häusern des Alemannen Etto“. Die ersten urkundlichen Erwähnungen als „Etenhausen“ waren im Jahre 1274 und 1275 im Zusammenhang mit dem Kreuzzug nach Jerusalem. Im Jahre 1439 fand auf freier Dingstatt eine Gerichtsverhandlung statt zugunsten von Priester Hans Streiff von Ettenhausen. Der Flurname Dingstbreite bezeichnet ein flaches Grundstück, wo früher das Ding (Gemeindeversammlung, Gericht) in Ettenhausen abgehalten wurde.



Abb. 9.5. Das noch immer etwas verträumt wirkende Ettenhausen,
das Ziel unserer Wanderung

Vor der Reformation stand mitten in Ettenhausen die St. Paulinus-Kapelle, der ein Friedhof angegliedert war. Ettenhausen war bis 1928 eine eigene Zivilgemeinde, dann erfolgte die Aufhebung und Übergabe aller Geschäfte und Gemeindegüter an die politische Gemeinde Wetzikon. Im Jahre 2006 zählte Ettenhausen 75 Gebäude mit 91 Wohnungen und 200 Einwohnern. Noch im Jahre 1836 hatte Ettenhausen über 500 Einwohner, viele davon wirtschaftlich schlecht gestellt. Die Nutzung dieses Potentials an Arbeitskräften war mit ein Grund, für die Ansiedlung von Industrie im Rosental. Ebenfalls im Jahr 1836 erhielt David Höhn die Wasserrechtsbewilligung für die Nutzung des Ettenhauserbaches, inkl. Fabrikweiherr, für den Antrieb der Turbine. Der Name Rosental hat nichts damit zu tun, dass in jener Gegend bevorzugt Rosen wachsen. Ursprünglich hiess es Roosental, was so viel heisst, wie

sumpfige Gegend. Fast 100 Jahre, nämlich von 1890 bis 1988 hatte Ettenhausen eine eigene Poststelle und noch länger – bis 1972 - eine eigene Schule. Das Schulgebäude wurde dann ab 1977 für einen Kindergarten verwendet.

Für den Rückweg überqueren wir die Hinwilerstrasse und gleich noch den Ettenhauserbach, der hier auch Ländenbach, früher Längibach hiess (der durch Ländereien fliessende Bach, welche Länge heissen). Wir wandern nun eine längere Strecke dem Bach entlang bis zur Spitalstrasse, dann durch die Bachtelstrasse zu unserem Ausgangspunkt, dem Zentrum in Oberwetzikon.

Verwendete Literatur:

- Bertschinger P (2012): Flurnamen von Ettenhausen. Wetzikipedia
- Drack W (1978): Anfänge in frühmittelalterlicher Zeit? Heimatspiegel Nr.9/ September 1978, Beilage zum ZO
- Frei B (2001): Wetzikon – Eine Geschichte. Gemeinde Wetzikon
- Sutter F und Sigrist S (1997): Elektrische Strassenbahn Wetzikon – Meilen. Prellbock Druck & Verlag, 3700 Leissigen. ISBN 3-90579-03-8
- Wartmann E (1999): Chronik Ettenhausen. Wetzikipedia
- Wildermuth H (1974): Naturschutz im Zürcher Oberland. Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon
- Wyssling G (2007): Geologischer Atlas der Schweiz: Blatt 1092 Uster. Bundesamt für Landestopografie.
- Zürcher Denkmalpflege. 9. Bericht 1977/78. S. 225-229

Idee und Umsetzung:
Jürg Lüthy, Mai 2021